

# "600 Jahre Bremer Roland" am 6. November 2004





## "600 Jahre Bremer Roland" und Rolands Geburtstag am 6. November

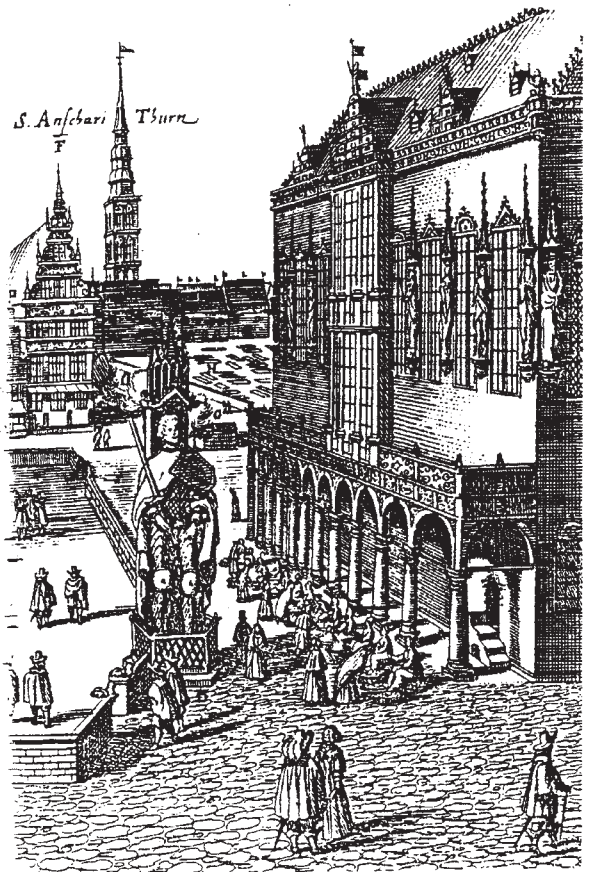
(Eine kurze Erläuterung nach Georg Sello "Der Roland zu Bremen" 1901)

Der Bremer Roland sollte schon 1811 von den Franzosen als Siegeszeichen nach Paris verschleppt werden. Er entging damals diesem Schicksal, weil der Maire (Bürgermeister) Wichelhausen ihn mit Schreiben an den französischen Präfekten vom 5. November 1811 als "ancienne statue colossale, représentante le patron de la ville de Bremen, St. Roland" (alte Kolossalfigur, die den Schutzpatron der Stadt Bremen, St. Roland, repräsentiert) darstellte.

Im Mai 1812 jedoch sollte der Roland wegen der geplanten Regulierung des Marktplatzes zerschlagen und zu Gosensteinen verarbeitet werden. Auf unbekannte Fürsprache hin verbot der französische Minister Montalivet am 17. August die Zerstörung der Figur.

Als am 15. Oktober 1813 die ersten Truppen in Bremen zur Befreiung einzogen, wurden die französischen Wappen zu Rolands Füßen zerschlagen. Die alte Verfassung Bremens wurde am 6. November 1813

wiederhergestellt. An diesem Tag flatterte die lange verborgene Bremer Flagge an der Seite des Rolands und die Figur wurde mit Blumenkränzen geschmückt. Dieser Brauch wurde, so lange man das Novemberfest feierte, als "Rolands Geburtstag" bezeichnet.



Bremer Roland und Rathaus 1653

## Der Bremer Roland als Sinnbild und Werkzeug der Marktgerechtigkeit

### Einleitung

Schon als kleiner "Bremer Butjer" in den späten Zwanziger-Jahren war ich, wenn ich zum Marktplatz kam, von der imposanten Figur unseres Rolands, seinem erhabenen steinernen Gesicht, dem mächtigen Kaiserschild und seinen spitzen Knien, stark beeindruckt.

"Roland mit de spitze Knee, seg mal, deit di dat nich weh?"

Als ich später in der Hitze des Südens an dem unseligen Krieg teilnehmen mußte, stieg manchmal als Hoffnungsschimmer das Bild des Bremer Rolands im Schlackerschnee eines Dezembertages in mir auf.

Als junger Ingenieur trat ich dann bald nach dem Kriege in den bremschen Eichdienst. Hier befaßte ich mich von amtswegen mit der Metrologie, der Maßkunde von den Maßeinheiten und Maßsystemen.

Im Laufe meiner aktiven Dienstzeit hörte ich verschiedentlich, u.a. von einem alten "tagenbaren" Bremer Küpper, daß die Kniespitzen des Bremer Rolands in früheren Zeiten als Ellenmaß benutzt wurden. - Hierdurch fühlte ich mich veranlaßt entsprechende Nachforschungen anzustellen, um vordergründig Ursprung und Bedeutung der Roland-Standbilder festzustellen.

Wieviel auch über die Rolande und das, was sie uns sagen wollen, geschrieben worden ist, eine letztthin endgültige Enträtselung des Geheimnisses, das sich um sie schlingt, wird es kaum bringen können. Man kann nur sagen, daß manche dieser Schriften diesem Ziel nahegekommen, aber die wenigsten in allen Punkten dokumentarisch nachweisbar sind. Allen Historikern über den Bremer Roland ist gemeinsam, daß sie ihre Erkenntnisse durch Hypothesen und vergleichende Betrachtungen gewonnen haben.

## Marktzeichen und Marktkreuze

Vorläufer der Rolandsäulen waren die alten Marktzeichen, Marktkreuze oder Kolossalfiguren des Donar, welche auf den Marktplätzen als Zeichen der Marktfreiheit und Gerichtsbarkeit errichtet wurden. In Breuberg/Neustadt im Odenwald befindet sich noch heute das einzige erhaltene gotische Marktkreuz in Deutschland aus dem Jahre 1378. Es trägt eine Hand als Zeichen des königlichen Schutzes und ein Schwert, welches den Königsbann über den Marktfrieden symbolisiert. Die gleiche Bedeutung haben die Handschuhe und das Schwert des Bremer Rolands. Das steinerne Marktkreuz in Trier von 958 basiert in seinen Abmessungen auf den römischen Fuß (pes) mit ca. 29,5 cm.



Die Stadt Magdeburg mit Mauerkrans und Marktkreuz mit daran hängendem Handschuh. Zeichnung von ca. 1368 (nach W. Priegnitz).

Auf dem Marktplatz fand das Gericht und seine Sühne (Pranger, in Bremen Kaak) statt; hier war die "rote Erde", das "Blutland". Die Verwandtschaft zu den Worten "Rutland" oder "Roland" ist hier schon gegeben. Die Rolandsäule auf dem Neuen Markt in Bremen trägt den Namen "Ruhland" in der Inschrift. Weiter gibt es Hinweise auf den germanischen Licht- oder Sonnengott "Hruodo" und den Helden "Hruodoland".

Gerichtswahrzeichen sind also die Rolande, Zeichen des Hohen Gerichts, das in ältester Zeit der im Ding versammelten Volksgemeinde gehört, später dem Könige, der das Ausüben dieser Gerichtsbarkeit weitergeben kann und weitergibt, meist wohl an den Landesherrn. Also sind diese Rolande gewissermaßen königliche Hoheitszeichen, Sinnbilder echter Dingstätten "unter Königsbann". -Der Königsbann und der Königsfriede sollte, wie bei den Marktkreuzen, auch bei den Rolanden symbolisiert werden.- Danach bezeichnet der Name ursprünglich keine Person, vielmehr die Gerichtsstätte, zusammengezogen aus den Worten "dat rode land" oder das "dat roe land" zum "roland". Diese Bezeichnung entspricht auch der westfälischen "Roten Erde" als Stätte des Femegerichts.

## Die Rolandsage

Aus dem Sagenkreis Karl des Großen stammt unser Roland, der nach der Sage ein unehelicher Sohn oder Nefewe Karls war und einer seiner 12 Paladine (Pairs) wurde. Geschichtlich ist bekannt, daß Graf Hruotlant (althochdeutsch übersetzt: Ruhmland) aus der bretonischen Mark 778 bei einem Nachhutgefecht im Tal von Roncesvalles fiel.

Roland wurde um 1135 in Deutschland durch das "Rolandslied" bekannt. Schon bald bemächtigten sich Spielleute, Dichter und Sänger des Heldenepos von Roland und verbeiteten seinen Ruhm.- Vor der Schlacht bei Hastings (1066) besingt der Mime Histrio Taillefer die Taten Rolands und Oliviers.

Der Laute schlagende lockenköpfige Engel auf der Gürtelschließe unseres Rolands erinnert an den in jener Zeit ausklingenden ritterlichen Minne-

sang. Dieser kleine Engel ist ein Kunstwerk für sich, das vom hohem Können des am Roland tätig gewesenen Steinmetzes zeugt. Dieser Laute schlagende Engel wird im Umkreis der Karlssage erwähnt, in der "Chronik Turpins", einem lateinischen Prosawerk über den Zug Karls nach Spanien. Jedenfalls gibt uns das Engelen aus Sandstein auf der Gürtelschließe den Hinweis, daß man zumindest zu seiner Zeit, also um 1400, das alte Gerichtswahrzeichen mit dem Waffengefährten des großen Frankenkaisers gleichsetzt, das Wahrzeichen auf ihm umgedeutet hat. Karl der Große mag in Bremen als der Stifter des Bistums und, wie man damals glaubte, als Gründer der Stadt immer besonderes Ansehen genossen haben, entgegen der Abneigung die gegen ihn in weiten Bezirken des Sachsenlandes noch lange hinaus bestanden haben mag.

## Das mittelalterliche Rathaus

Fast sämtliche Holzrolande im Mittelalter werden in Verbindung mit Rathäusern genannt. Die mittelalterlichen Rathäuser waren bis zum Aufkommen der Ratsherrschaft gleichzeitig Markthalle, Theater und Stadthalle. Die untere Rathaushalle unseres jetzigen Rathauses war praktisch ein überdachter Marktplatz, wo man auch fahrenden Sängern und

Schauspielern, die u.a. die Rolandsage verbreiteten, zusah und zuhörte.

Das aus dem des 13. Jahrhunderts stammende alte Rathaus - "olde rathus" - befand sich bis 1410 zwischen Liebfrauenkirchhof, Sögestr. und Obernstraße. Es beherbergte die Läden der Tuchhändler (Gewand-schneider) und diente sonst den

schon genannten Zwecken, daher nannte der Bremer Erzbischof Gerhard II. in einer Urkunde von 1229 das Rathaus "domus Theatralis". Als Beispiel für die Nutzung der Rathäuser im späten Mittelalter sei hier das Rathaus in Miltenberg am Main aus dem Jahre 1379 erwähnt, dessen

Erdgeschoß als Kauf- und Lagerhaus diente während sich im Obergeschoß ein Rats- und Tanzsaal befand. Diese Nutzung, der im Erdgeschoß meist offenen Hallen, ist praktisch für fast alle mainfränkischen, spätgotischen und Renaissance-Rathäuser belegt.

## Das Marktrecht

Am 10. August 965 verlieh Kaiser Otto der Große seinem "obersten Ratgeber", dem Erzbischof Adaldag (937 - 988) das Große Marktrecht und wichtige Privilegien für Bremen. Dieses Marktrecht sicherte den Kaufleuten Königsschutz zu und unterstellte den Markt dem Erzbischof.

der damals durch die Liebfrauenkirche, das erzbischöfliche Palatium (neues Rathaus), den Dom, die Willehadikirche (Haus der Bürgerschaft), der Straße Hinter dem Schütting und die Hakenstr. (hinter der Ratsapotheke) begrenzt wurde.

Zu Beginn des 12. Jahrhunderts stellte der Erzbischof die erste hölzerne Statue, vermutlich die Bildsäule Otto I., als Wahrzeichen städtischer Freiheit in die Mitte des Marktplatzes,

Die Statue sollte ein Bild des Königs darstellen und ein Zeichen, daß dieser dem Erzbischof seinen höchsten Bann zum Schutze der neuen Stadtansiedlung vergönnt hatte.

## Vom Königsbild zum Roland

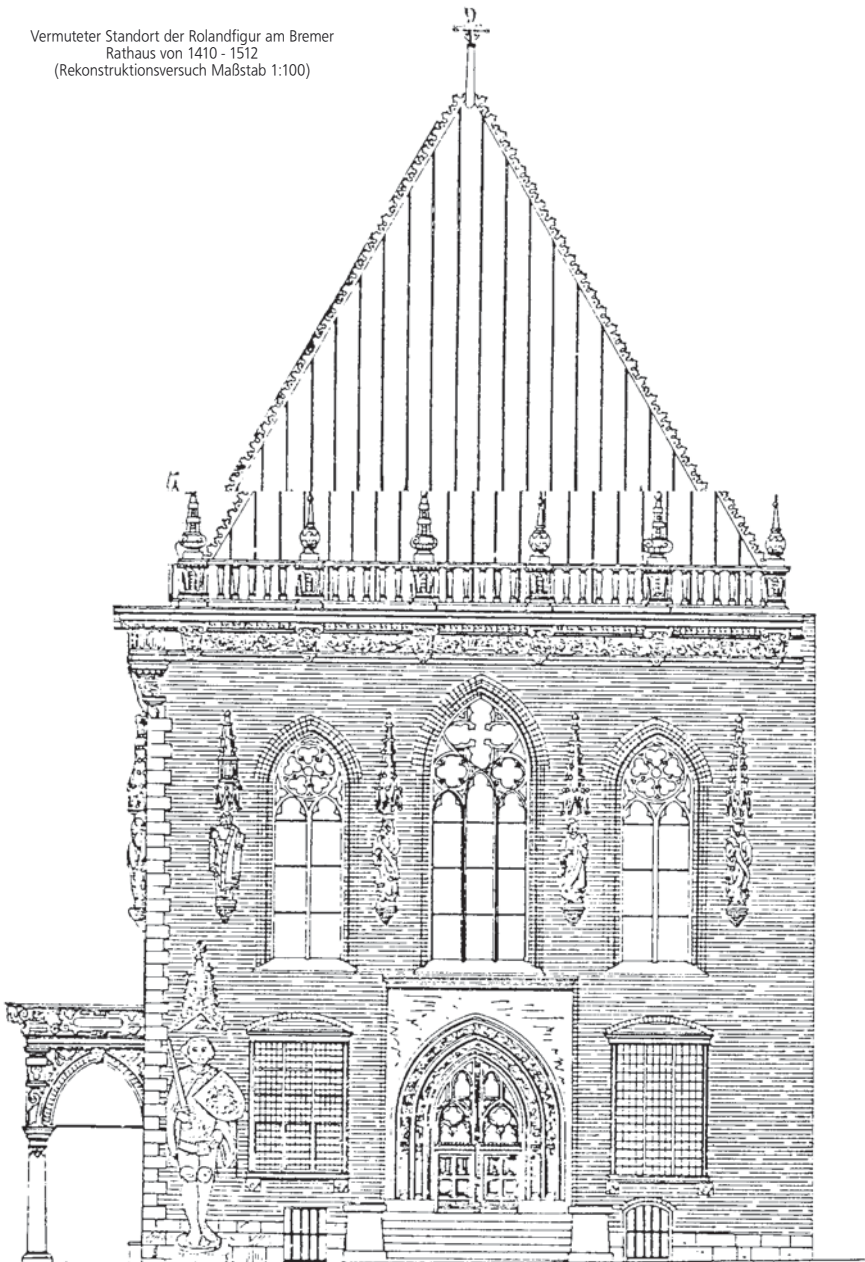
Die älteste erhaltene Rolandstatue aus dem 12. Jahrhundert befindet sich am Dompportal von Verona.

In Bremen taucht Roland urkundlich zuerst 1206 als Vorname auf.

In der folgenden Zeit umrankte die Karls-Sage das alte namenlos gewordene Königsbild und verlieh ihm den Namen Roland. Die "Freiheit", welche die Statue repräsentierte, war über

Jahrhunderte vom Rat und vom Stadtherrn unterschiedlich ausgelegt worden. Dies führte schließlich dazu, daß Erzbischof Albert II von Braunschweig-Wolfenbüttel (1361 - 1395) den hölzernen Roland in der Nacht vom 28. zum 29. Mai 1366 durch seine Knechte stürzen und verbrennen ließ, um seinen Herrschaftsanspruch gegenüber der Stadt zu demonstrieren.

Vermuteter Standort der Rolandfigur am Bremer  
Rathaus von 1410 - 1512  
(Rekonstruktionsversuch Maßstab 1:100)





## Roland als politisches Symbol

Unser heutiger Roland ist die erste 1404 in Deutschland errichtete Steinstatue des Paladins Karls des Großen, ferner die erste, mit der Rechtsgedanken verknüpft werden, um politische Absichten durchzusetzen. Das Hauptanliegen war die Befreiung von der Hoheit des ursprünglichen Stadtherrn. Außerdem stellt der Recke auf dem Bremer Marktplatz ein in ein persönliches Gewand gekleidetes ehrwürdiges Wahrzeichen dar, das hier gewissermaßen anstelle des Königs als Hüter des Hohen Gerichts steht, dann aber auch, jedenfalls in der Meinung der Menschen von damals, ein Denkmal des großen Paladins und Stellvertreters Karls des Großen.

Vom Ende des 12. Jahrhunderts bis zu den ersten Jahren des 15. Jahrhunderts galt nach einer Bremer Lokalsage der Roland als Wahrzeichen einer von Kaiser Karl verliehenen Freiheit.

Kaiser Karl hatte zwar 780 dem angelsächsischen Priester Willehad den Wigmodigau mit dem Hauptort Bremen als Missionsgebiet zugewiesen, konnte aber an eine noch nicht vorhandene Stadt keine Privilegien erteilen. Der Rat berief sich wahrscheinlich bei der Anfertigung des Rolandschildes mit seiner Inschrift auf die gefälschte Urkunde vom 14. Mai

1111, in der Kaiser Heinrich V. der Stadt Bremen von Kaiser Karl verliehene Rechte, u.a. den Roland mit dem Kaiserschild zu schmücken, bestätigt.

Der zur Zeit des Rathausbaues arbeitende Fälscher konnte sich die gebotene Gelegenheit gar nicht entgehen lassen, und beides, das wirkliche Aussehen Rolands und das Wunschbild der Urkunde in Übereinstimmung zu bringen. Höchstens hinsichtlich der Umschrift des Schildes:

"Vryheit do ik ju openbar,  
de Karl und menich vorst vorwar  
dessa stede ghegheven hat:  
des danket gode is min radt"

läßt sich streiten, ob sie 1404 schon zum Bild gehört hat. Denn von der Kaiserfreiheit, die man gerade zu dieser Zeit so betont ausdrückte, ist in dem Spruch nichts enthalten; er weist nur auf die Freiheit der Markt- und Gerichtsstätte durch Königsbann hin, dasselbe, was das ragende Schwert auch bedeutet. Es ist durchaus offen, ob dieses Vollschild mit doppelköpfigen Adler mit Umschrift schon 1404 oder erst 1512/1513 beigegeben wurde.

## Vorbild der Rolandfigur

Der damalige Bürgermeister Johann Hemeling gab im Namen des Rats den Auftrag für eine monumentale Rolandfigur. Er und der unbekannte Künstler kannten wahrscheinlich die Statue Heinrichs des Löwen im Chor des Braunschweiger Doms (um 1330).

Der Bremer Roland sollte keine Mimenfigur mehr sein, sondern wie die Statue Heinrichs des Löwen durch die Beigabe des bloßen Schwertes den Eindruck von Macht und Willensstärke hervorrufen. Den ursprünglich mimischen Sinn des Rolands belegen drei kleine Zutaten. Nach unzweifelhaften Berichten befand sich auf dem Mantel die Szene einer Tierfabel (Löwe und Hund oder Fuchs und Wolf) mit dem Spruch: "enem jeden dat sine". Weiter der Laute schlagende Engel auf der Gürtelschließe und die fratzenhafte Figur zu seinen Füßen. Der Historiker Roller (1799) deutet die Figur als "Chikane" (durch den Erzbischof?), die von der Schwert tragenden Gerechtigkeit unter die Füße getreten wird. Den Schalksmimen Till Eulenspiegel, der tatsächlich an den Stützen der Magdeburger- und Stendaler- Rolande dargestellt war, vermutet der Kunsthistoriker Prof. Habicht (1922).

Denkmale - in unserem Sinne - waren im Mittelalter selten, dafür finden

wir Grabmalplastiken aus dieser Zeit in Fülle. Mit größter Wahrscheinlichkeit hat dem Bildhauer des Rolands das porträtähnliche Grabdenkmal des 1391 jugendlich verstorbenen Herzogs Wilhelm von Braunschweig in der St. Mauritius-Kirche zu Hardegsen als Vorbild gedient. Gleichzeitig sei hier auf die Deckplatte vom Hochgrab des 1420 verstorbenen Grafen Moritz von Oldenburg in der Rasteder St. Ulrichs-Kirche verwiesen, die dem Bildhauer des Bremer Rolands zugeschrieben wird. Gemeinsam ist beiden Grabfiguren die überraschende Ähnlichkeit mit den Gesichtszügen des Rolands und die angespitzten Knie.



Laute schlagender Engel auf der Gürtelschließe des Bremer Rolands

Kunsthistoriker behaupten, daß die Körperstellung des Bremer Rolands einer aufgerichteten Grabplatte ähnelt und ursprünglich gemäß der allgemeinen Sitte als Halbfigur mit der Rückwand am alten Rathaus, das Gesicht dem Dom zugekehrt, aufge-

stellt war.- Vermutet wird weiter, daß die Wandfigur von 1404 (siehe auch den Roland am Rathaus zu Halberstadt 1433), mit einem spätgotischen Baldachin versehen, am 1410 vollendeten Rathaus seinen zweiten Standort bekam.



Kopf des Rolands von 1404  
(Originalkopf im Focke-Museum)



Vorbild der Rolandfigur Herzog Wilhelm von Braunschweig 1391 †  
Grabdenkmal in der St. Mauritius-Kirche zu Hardegsen.

## Der Roland auf dem Marktplatz

Im Jahre 1511 trat der gefürchtete Erzbischof Christof, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, die Regierung an und die Stadt bangte um die mühsam errungene Freiheit. Sie ließ daher in den Jahren 1512/13 die Rolandfigur gründlich renovieren und

mit einem neuen Baldachin und Schild versehen. Gleichzeitig wurde der ursprünglich knielange Mantel verlängert und eine Pfeilerrücklage geschaffen, um der Figur, die nunmehr auf ihren jetzigen Platz gestellt wurde, größere Standfestigkeit zu

verleihen. Die Verlegung des Rolands auf den Platz seines Vorgängers, den Marktplatz, dürfte als Demonstration des Freiheitswillens der Stadt gegenüber dem neuen Erzbischof zu sehen sein.

Unser Bremer Roland und die anderen norddeutschen Rolande sollten jedoch nach Ansicht der Kunsthistoriker keineswegs einen zum Streit gerüsteten Krieger darstellen. Sie tragen eine Tracht, welche etwa der des Richters entspricht, wenn er bei Königsbann dingt, barhäuptig, im Mantel und ohne Waffen. Denn das Schwert, welches unsere Rolande tragen, ist keine Kriegswaffe die Scheide hängt nicht am Gürtel sondern ein Symbol für die Macht des Kaisers in weltlichen Dingen. Ebenso ist hier das Schild kein ritterliches Attribut, sondern soll als Kaiserschild die verliehene Freiheit unter dem Schutz des Kaisers darstellen.

In früheren Zeiten ist Roland bunt bemalt gewesen, in Blau, Gold und Rot, den Farben, die die Renaissancezeit so liebte und die mit denen übereinstimmten, in denen das Gemäuer des Rathauses samt den Standbildern an der Schauseite erstrahlte. Doch der graue Alltag, die Zeit und das Wetter führten dazu, daß Roland seine bunten Farben verlor. Ob die Bemalung häufiger aufgefrischt oder erneuert worden ist, entzieht sich

unserer Kenntnis, aber das wissen wir, daß er zu seinem 500-jährigen Bestehen 1904 sein buntes Kleid zurückerhielt ebenso bei seiner Renovierung im Jahre 1938 aber nun in zarteren Farben. Das Vorbild der Rolandfigur, der Herzog Wilhelm von Braunschweig, dessen Grabdenkmal von 1391 heute noch in der St. Mauritius-Kirche zu Hardegsen zu sehen ist, erstrahlt in Gold, Rot und Blau.

In Gegensatz hierzu stehen die wehrhaften "spitzen Knie" des Bremer Rolands, die nirgendwo ein entsprechendes Pendant haben. Auffallend ist, daß nur die Knie an dieser Steinfigur aus einem anderen Material - aus Eisen - bestehen. Warum hat der Künstler dem Roland nicht auch ein ehernes Schwert in die Hand gedrückt? Aus Festigkeitsgründen wäre es doch sinnvoll gewesen. Auf diese Fragen habe ich bei den Kunsthistorikern bisher keine Antwort gefunden. Die Vorlage für den Roland in Hardegsen (aus Holz), die Grabmalsfigur in Rastede (aus Stein) und die Grabmalsfigur des 1407 gestorbenen Grafen Johann I. von Wertheim (aus Stein in der Stiftskirche zu Wertheim/Main) haben zwar angespitzte Knie, aber die sind aus dem gleichen Material.

## Rolands Knie als Eichmaß

Der Metrologe vermutet in derart ausgeprägten metallischen Spitzen die Maßbegrenzungen für ein verkörpertes Längenmaß - eine Elle - die den Bürgern als Eichmaß für die auf dem Markt gekaufte Tuchware diente. Will man jedoch ohne urkundliche Überlieferung den wissenschaftlichen Beweis für den Kniespitzenabstand als verkörpertes Eichmaß einer Elle - nennen wir sie nun "Rolandelle", antreten, so ist man vorläufig auf eindeutige Indizien angewiesen. Die Rolandelle würde, wenn beweisbar, zu den ältesten in Deutschland erhaltenen verkörpertem Ellen zählen. Im

Rathaus zu Goslar befindet sich die älteste Elle aus Bronze mit der Aufschrift: "Dit is de recht elne der borgere". Sie stammt aus dem Jahre 1320 und besitzt eine Länge von 575 mm.

Der innere Abstand der Kniespitzen des Rolands mißt 545,5 mm während der äußere 550 mm beträgt. Bedingt durch die völligen Demontagen des Standbildes 1512 und 1938 dürfte sich die ursprüngliche Länge der Rolandelle zwischen 545,5 mm und 550 mm bewegt haben. Der Spitzenabstand steht zur Figurhöhe im Verhältnis 1 : 10. Im Jahre 1900 wurde die Figurhöhe mit 5450 mm angegeben, während im Jahre 1983 5470 mm gemessen wurde.



Der Abstand zwischen den eisernen Kniespitzen mißt eine Elle - die sogenannte Rolandelle (Bremer Roland, R. Spichal)

## Indizien für die Rolandelle

Folgende Indizien sprechen für den Abstand der Kniespitzen des Bremer Rolands als Eichmaß, zumindest bis etwa zum Jahr 1470, in dem der Rat der Stadt die Bremer Elle mit der Kölner Elle vergleicht.

Die ausgeprägten eisernen Kniespitzen sind kunsthistorisch und im Vergleich zu anderen Statuen und Ritterrüstungen aus dem Spätmittelalter nicht einzuordnen.



Umbstätter Elle von 1604

Der durch die beiden Kniespitzen gebildete Abstand wäre auch nach der heutigen Eichordnung für eine Längenbegrenzung zulässig.

Die Reformen Karls des Großen (768 - 814) im Maß- und Münzwesen wurden von Karl dem Kahlen 864 fortgesetzt, der anordnete, daß alle Städte ihre Maße mit den im königlichen Palast hinterlegten Muttermaßen zu vergleichen hätten. Zu diesem Zweck wurden den Städten Kopien ausgehändigt, die sie dann für jedermann zugänglich an öffentlichen Gebäuden anbrachten. Nur wenige Jahre später bestätigte König Arnulf 888 in Frankfurt dem Bremer Erzbischof Rembert das Marktrecht. Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß König Arnulf den Bremern auch eine Kopie der Frankfurter Elle (545,5 mm/547,3 mm), die dem Kniespitzenabstand gleicht, aushändigte.

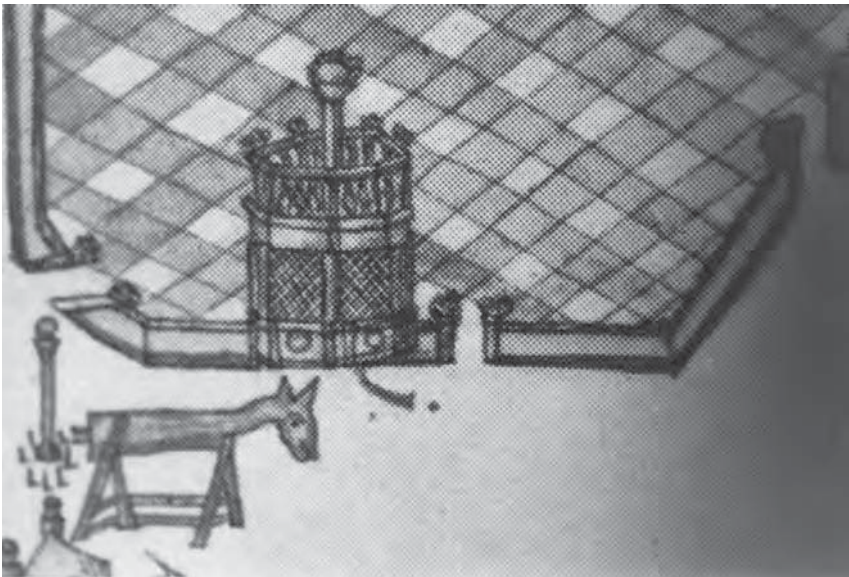
Am Renaissance-Rathaus von Groß-Umstadt (35 km südöstlich Frankfurt) fand ich eine mit Anschlagspitzen versehene eiserne Elle mit der Überschrift: "Umbstätter Elle 1604". Das Ellenmaß bewegte sich wegen der Abnutzung zwischen 546 mm und 547 mm und entsprach somit der Frankfurter Elle sowie unserer Rolandelle.

Die Ellenmaße wurden im späten Mittelalter an den Rathäusern angebracht, um der Bevölkerung als Eichmaß zu dienen. Noch 1818 ließ der Rat der Stadt Bremen die Bremer Elle von 578,7 mm am Rathaus befestigen.- Im mainfränkischen Raum untersuchte ich 17 mittelalterliche Rathäuser auf angebrachte Ellenmaße. Ich fand 5 Rathäuser mit neben dem Eingang angebrachten Originalellen (Michelstadt 1484, Amorbach 1500, Alsfeld 1556, Erbach 1594, Groß-Umstadt 1604) und weitere 4 Rathäuser mit den Resten der Ellenbefestigungen (Miltenberg/Main 1379, Walldürn 1448, Wörth/Main 1600, Buchen 1723). Interessant dabei war, daß an

3 Rathäusern (Schriesheim/Bergstr. 1250, Bürgstadt/Main 1590, Erbach 1594) noch Halseisen oder Handschellen als Pranger angebracht waren. Alle diese Ellen befanden sich, wie die Kniespitzen des Rolands, in einer Blickhöhe von ca. 1,7 Meter.

Wenn sich nach den vorangegangenen Ausführungen die Läden der Tuchhändler in der unteren Rathaushalle und der Roland als Halbfigur neben dem Eingangsportal des Rathauses befanden, so liegt es nahe, daß der Roland als Zeichen der Marktfreiheit und seine Knie gleichzeitig als Ellen- bzw. Eichmaß der Marktgerechtigkeit dienten.

R. Spichal



Schandesel und Kaak (Pranger) auf dem Bremer Marktplatz 1731



Das Vogtgericht in der Gerichtslaube unmittelbar nach dem Dreißigjährigen Krieg unter dem 2. Rathausbogen in Bremen - in unmittelbarer Nähe des Bremer Rolands

## Jedem das Seine

Klingt von der Titelangabe her wie ein Sachbuch, und es liest sich dann wie eine spannende Tatsachenschilderung. Was Reinhold Spichal, als Fachmann und Diplomingenieur im bremischen Eichdienst, hier an historischer Relation und an geschichtlichem Zusammenhang herausgefunden und in solch eindrucksvoller Weise dargestellt hat, das ist Lesespaß mit nachhaltiger Wissensvermittlung. Und wer es dann genau wissen möchte, der kann in den Vergleichsaufstellungen zu den jeweiligen Mass-, Münz- oder Gewichtssystemen noch die Einzelinformationen finden. Wer weiß heute noch, was ein Bremer Scheffel war oder wieviel Klafter eine Ruthe gemessen hat, wieviel Soden zu einem Bund Torf gehörten, welche Münzgewichtssysteme in Bremen galten und wieviel Pfennig oder Schwaren den Wert eines Reichsthalers ausmachten?

Ja, und dann die herrlichen Illustrationen, die dem Text besondere Einprägsamkeit verleihen und die Entwicklung des Marktrechts vom Altertum bis zur Neuzeit in sehr verständlicher Form beschreiben.

"Der Mensch ist das Maß aller Dinge", das haben Leonardo da Vinci und Albrecht Dürer gleichermaßen zeichnerisch dargestellt. Und im Text wird auch immer wieder auf das menschliche Miteinander eingegangen.

Das ist ein interessantes Buch, das wirklich einmal geschrieben werden mußte und viele Fragen beantwortet, für die man sonst sehr viele Nachschlagewerke wälzen müßte. Eine wirklich gelungene Übersicht. (Dbr)

Reinhold Spichal  
Markt und Mass in der Geschichte  
Am Beispiel einer alten Hansestadt  
bei: Brockkamp Verlag, Bremen  
ISBN 3 - 922496 - 26 - 1



Der Verfasser von "590 Jahre Bremer Roland" am 6. November 1994, Reinhold Spichal, Sohn eines Bremer Waagenbau-meisters erlernte den Beruf seines Va-ters und war als Diplomingenieur 34 Jahre im bremischen Eichdienst tätig. Nach seiner Pensionierung schrieb Reinhold Spichal im Jahre 1990 das Buch "Jedem das Seine", MARKT UND MASS IN DER GESCHICHTE AM BEISPIEL EINER ALTEN HANSESTADT und "Bronzetauf-becken des Mittelalters" im Jahre 1999.

Weiterhin schrieb Reinhold Spichal Fachartikel für die Zeitung "Informationen zum Eichwesen" des BTE und für das Heft "Maß und Gewicht - Zeitschrift für Metrologie" des Vereins für Metrologie e.V..



Reinhold Spichal  
11. Januar 1924  
† 24. Oktober 2003

---

# www.bte.dbb.de



## Die Eichämter im Land Bremen:

### Eichamt Bremen

Häschenstraße 14  
28199 Bremen

Telefon (0421) 361-8244

Telefax (0421) 361-8248

### Eichamt Bremerhaven

Lange Straße 119  
27580 Bremerhaven

Telefon (0471) 95256-0

Telefax (0471) 95256-38

---

### IMPRESSUM (Stand: November 2007)

Herausgeber: Bundesvorstand der Gewerkschaft Mess- und Eichwesen (BTE) im dbb beamtenbund und tarifunion  
Ladestraße 140, 28197 Bremen  
Telefon 0421/54 78 76  
Telefax 0421/52 71 53  
e-Mail: bte@bte.dbb.de

### Redaktion:

Ewald Schmidt (verantwortlich),  
Reinhold Spichal †,  
Hans-Friedrich Behrendt †

### Erhältlich bei: BTE

1. Auflage 1994  
2. Auflage Juni 2004  
Druckauflage 4000

### Druck: Gogo-Layout

Inh. Georg Erjawetz  
Rablinghauser Landstraße 19  
28197 Bremen  
Tel.: (0421) 54 51 91  
Fax: (0421) 54 42 48

**Schutzgebühr 50 Cent**

## Bronzetaufbecken des Mittelalters



Bronzeguß von Meister Hermann aus Lüneburg 1310  
Klosterkirche Ebstorf bei Uelzen

Waren mittelalterliche Bronzetaufbecken

auch verkörperte Raummaße?

von

Reinhold Spichal



